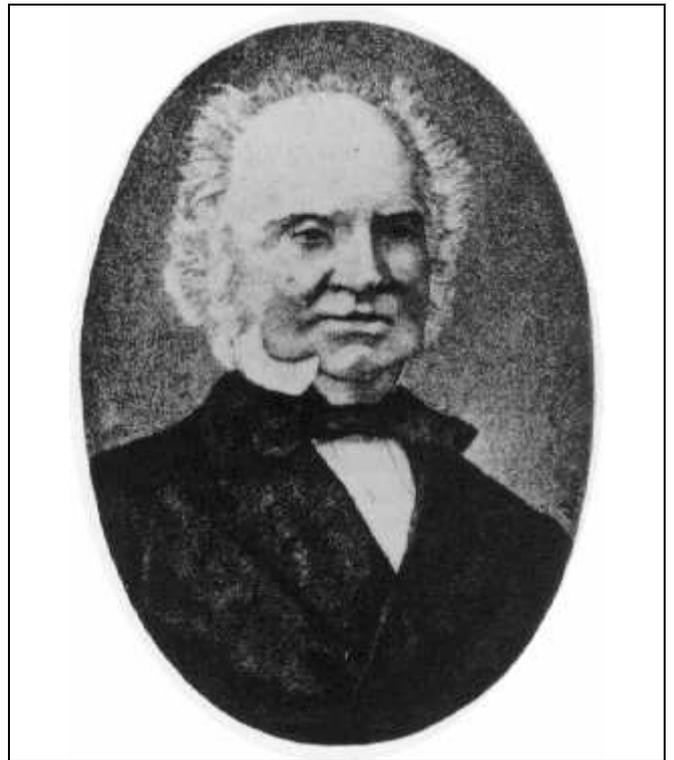


aus
"English Setters Ancient and Modern"
von Margaret Barnes

The Setter

Von Edward Laverack (1800 - 1877)



"The Setter" von Edward Laverack, veröffentlicht im Jahre 1872 ist heute eine Rarität. Es ist das erste Buch, welches, einzig und allein, den drei Setterrassen gewidmet wurde. Der Standart des English Setters, ist eine der detailliertesten aus diesem Zeitraum und er hat sich im wesentlichen bis heute nicht verändert. Nach diesem Zeitraum wurde nur noch umformuliert.

Um diese Arbeit zu bewahren, reproduziere ich hier die Widmung, die Einführung und die Kapitel I, IV, VII, IX, XI und XI.

Widmung:

Herrn R. Ll. P. Llewellyn, Esq., of Tregwynt, Letterstone, Pembrokeshire, Wales, der sich darum bemüht hat und sich noch bemüht, der weder Kosten noch Mühe scheut, den perfekten Setter zu züchten ist dieser kleine Band von seinem aufrichtigen Freund und Verehrer, Edward-Laverack, gewidmet.

Einführung

Die Motive, der Öffentlichkeit diesen kleinen Band zu überreichen, dürfen nicht darin gesehen werden, daß ich meinen Namen auf dem Umschlag sehen will, oder um meine eigene Setter-Linie hervorzuheben. Nichts in dieser Art. Ich schreibe es auf dringende, mehrmalige Bitte von Freunden und Bekannten.

"Geh voran um es zu tun", war mein Leitspruch während der letzten zwanzig Jahre; aber ich war immer auch widerwillig und zu faul dies zu befolgen. Von frühester Jugend an bin ich Jäger [Sportsman] und nun ein alter Mann, über dreiundsiebzig Jahre alt und im Herbst des Lebens stehend. Jetzt besitze ich mehr als ein halbes Jahrhundert Erfahrung mit der Zucht von Settern. Meine Meinung zum Thema könnte vielleicht günstig aufgenommen und von einigen sogar geschätzt werden. Ich wünsche mich in dem Büchlein, praktisch und instruierend,

aber andererseits genau so präzise wie es das Thema verlangt, auszudrücken.

Hunden, besonders Settern, galt immer mein Interesse und sie waren mein Hobby. Meine ganze Zeit und Aufmerksamkeit habe ich eingesetzt, um das zu züchten, was ich für am Besten angepaßt in bezug auf **Nasenleistung, Geschwindigkeit, Gebäude, Schönheit, Farbe und schließlich das Wichtigste, die Ausdauer**, hielt. Auch auf die allgemeine Nützlichkeit und Brauchbarkeit für alle Arten von Jagd und Örtlichkeiten habe ich geachtet. Ich denke, daß ich ohne Eitelkeit (die verzeihlich ist) sagen kann, ich bin erfolgreich gewesen.

Ich wünsche nicht, daß meine Leser annehmen, daß ich denke oder das Verlangen habe (wie einige es tun) die einzige Autorität auf diesem Gebiet zu sein; weit davon entfernt. Es gibt viele andere, die wirklich genau so viel Wissen über Setter haben, wie ich.

Bei Ausstellungen bin ich sicher, daß ich nie bevorzugt worden bin. Ich bin guten Gewissens, daß die Bewertungen ziemlich gerecht und unparteiisch gegeben wurden. Wann immer das Urteil gegen mich gewesen ist, habe ich mich nicht beeilt den enttäuschten Aussteller darzustellen, sondern habe den Urteilsspruch in aller Stille, egal was ich darüber dachte, akzeptiert. Dabei hatte ich immer den "Brunnen von Byron" im Hinterkopf und war weise genug, um den Schreibstift ruhig wie im "English Bards" und "Scotch Reviews" zu führen.

"Oh, Natur nobles Geschenk, mein grauer Gänsekiel,
Sklave meiner Gedanken, gehorsam zu meinem Willen,
herausgerissen aus dem Elternvogel bildest du einen
Schreibstift, dieses mächtige Instrument vom kleinen
Mann."

Viele Jahre, bevor "The Field" erschien und noch nicht an Hundeschauen oder Suchen gedacht wurde, war meine Zuchtlinie von Settern konstant. Sie war wohlbekannt und

hochgeschätzt von Hunderten von Jägern [Sportsmen] in England, Irland und auf dem Hochland von Schottland mit denen ich, seitdem ich achtzehn Jahre und volljährig war, gejagt habe.

Es ist etwas seltsam, dass der Verfasser von "THE DOG" bei "die Setter der Manchester Herren", Herrn R.U. Purcell Llewelin's COUNTESS oder Herrn Garth DAISY nicht erwähnte. Die beiden sind die einzigen reinen Laverack's, die jemals auf Suchen konkurrierten und ich glaube, daß ich sagen kann, dass ihre Leistungen jeden befriedigt haben.

Man kann eine Zuchtlinie bevorzugen, jeder wie es ihm beliebt, einige den Irish, einige den Gordon und so weiter. Es ist ausschließlich eine Geschmackssache. Ohne Zweifel kann man in den Linien VIELE GENAU SO GUTE wie meine EIGENEN finden. Es gibt Herren, vorzügliche Jäger, von denen nie gehört wurde. Sie beteiligen sich nicht an Schauen und Suchen. Sie züchten schöne Tiere, jagen mit ihnen und führen sie nur zu ihrem eigenen Bedarf. Ich bin überhaupt nicht sicher, ob sie damit nicht Recht haben.

Ein Mann der Setter oder jede Spezies von Hunden verstehen will, muß sie viele Jahre studiert haben.

Ich würde gerne für jede Rasse einen Richter auf Schauen sehen; denn es sollte niemand mehr als eine beurteilen. Ferner Männer die fähig sind, die Arbeit als Schausekretär, gut auszuführen. Zum Beispiel kann ein Mann sehr guter Richter für Terrier oder andere Rassen sein, aber sehr unfähig für Pointer und Setter. Es soll an das alte Sprichwort "NE SUTOR ULTRA CREPIDAM" erinnert werden.

[Diese Forderung auf Richter für jede Rasse war berechtigt, da in diesen Tagen für jede Klasse [nicht Rasse Anm. d. Übersetzers] nur ein Zuchtrichter zuständig war. Hr. Laverack wünschte sich einen Spezialrichter für jede Rasse.]

Bei allem, welches ich niederschreibe, kann sich darauf verlassen werden, das es ist nicht vom Hörensagen oder aus der Theorie, sondern aus langer und weitreichender Erfahrung resultiert.

Kapitel I

Ich habe die Meinung, daß ursprünglich alle Setter, mehr oder weniger, aus unseren verschiedenen Anforderungen die wir an den Spaniel stellten, entstanden sind. Ich glaube ferner, daß die meisten Züchter, egal welcher Richtung mit mir dahingehend übereinstimmen, daß die Setter nichts weiter als eine Verbesserung des SETTING-SPANIEL darstellen. Wie die Setter ihre Fähigkeit zum Vorstehen erlangten, ist schwierig zu erklären. Ich überlasse es weiseren Köpfen zu forschen und die Entscheidung zu fällen.

Es wird folgendes behauptet und dies wird auch von Autoritäten mit gutem Ruf bestätigt. Setter sind als Rasse älter als der Pointer. Wenn dies der Fall sein sollte, und ich glaube das auch, dann muß zugestimmt werden, daß Pointer nicht zur heutigen Leistungsfähigkeit beigetragen haben.

Ich habe seit langem die Meinung, daß wenn Hunde umsichtig gezüchtet, erzogen und bejagt werden, ein

kleverer Setter seinen Instinkt und Scharfsinn entwickeln und verbessern wird. Menschen entwickeln sich weiter durch Studium, Beobachtung, Gedanken und Erziehung. Warum sollte sich nicht auch ein Hund durch sorgfältige Ausbildung gleichfalls verbessern?

Wenn ich es so ausdrücken darf. Es ist die Kraft, aus der Sympathie und konstanten Zucht mit der selben guten Linie, die bewirkt, dass die Rassen jagdlich so gut bleiben wie sie sind.

Um meine Überzeugung klarer zu machen: Es ist meine Ansicht, dass eine Hunderasse die vorsichtig dressiert wird, Generation für Generation, durch Gewohnheit und Gebrauch eine angeborene Neigung zum intuitiven Jagen erlangt. Dies macht sie gegenüber jenen Hunden, deren Anlagen nicht gefördert wurden, überlegen. Mit anderen Worten ausgedrückt: Die Qualitäten werden angeboren.

Eine große Kontroverse hat in letzter Zeit darüber begonnen, ob unsere Setterzucht noch gleich gut wie die in den alten Zeiten ist. Ich habe entschieden die Meinung, daß sie nicht mehr so gut ist.

Kein lebender Mensch kann so gut darüber urteilen, ob diese Aussage richtig oder falsch ist, wie der alte Jäger, G.H. Ramsay, J.P., Derwent Villa, Tyneside, der von der Jugendzeit an in allen unbebauten und wilden Jagdbezirken, von Christenbury Craigs, über Kelder Castle bis zu Mounsey Know in genau den besten Revieren des Vereinigten Königreichs für "black game" [schwarzes Rebhuhn] jagte. Er ist immer noch, obwohl er über zweiundachtzig Jahre alt ist, so berühmt für seine Geschicklichkeit und sein Sehvermögen, dass der Herzog von Northumberland absichtlich unter Zeugen den Mann in diesem Alter ohne Brille jagen ließ und seine Hoheit erfreute sich so an dieses uralten Jägers Geschicklichkeit, daß er ein schottisches Moorschneehuhn [Grouse] zum Schloß bringen ließ um die Schießkunst seinen Gästen vorführen zu lassen.

Mit der Ausnahme von ein paar Zwingern, die mit Qualitätsblut sehr vorsichtig züchten, fürchte ich, nein ich bin mir sicher, wird eine große Anzahl der Setter degenerieren und *mongrelised*.

Ich mache diese Aussage, weil ich viele Hunde von Zuchtlinien aus früheren Tagen gesehen habe, sie sehr genau beobachtete und ich erinnere mich an eine sehr große Anzahl die besser waren, als die, die ich heute sehe. Diese Degeneration ist teilweise durch die Nachlässigkeit des modernen Jägers verursacht geworden.

Es gibt auch andere Ursachen: das jetzt modische System zu Reisen, **Nichtgebrauchshunde**, die Gewohnheiten bei der Jagdausübung haben sich verändert, das Wild ist scheuer durch die größere Anzahl von Schützen, es gib weniger Deckung [für das Wild, Anm. d. Übers.]; die Bevölkerungsdichte hat zugenommen. Aber die hauptsächliche Ursache für alles, ist die Gleichgültigkeit und die daraus resultierenden wahllosen und unklugen Kreuzungen [der verschiedenen Linien] und das die Blutreinheit der Linien nicht erhalten wird.

Dies ist die Ursache des Verfalls einer großartigen Hunderasse, dem Irish Setter.

Als Beispiel kann ich anführen, dass, wenn ich meine Zuchtlinie von blauen Beltons nicht rein halten würde,

diese seltene alte Linie in einer ähnlichen Weise degenerieren würde.

Bevor ich meinen Hund Dash, als Beispiel der blauen Beltons zum erstenmal zeigte, hatten die meisten aus der Öffentlichkeit und die Richter nie einen dieser Zuchtlinie gesehen.

Die folgenden Punkte beziehen sich meistens auf English-Setter bis auf die Farben, und auf gewisse Eigenheiten einiger Linien welche am für sie, richtigen Platz erklärt werden.

Ich fange mit dem **Kopf** an, welcher lang und eher leicht sein sollte, aber nicht zu leicht. Ich mag keine lymphatischen oder tief beleftzten Hunde, es zeigt Trägheit an.

Die Nase: groß, schwarz, feucht, kalt und glänzend, dünner in der Mitte, markant und ausgedehnt an den Nasenlöchern. Die Nasenlöcher sollten offen sein.

Die Augen: strahlend, voll, groß, mild und intelligent und frei von Ausfluß [rheum] oder Eiter, die Farbe haselnußbraun; aber diese werden nach der Farbe des Hundes dunkler oder heller sein.

Die Kiefer und Zähne regelmäßig.

Die Behänge sollten seitlich und flach am Kopf angelegt sein, eher lang, nicht zu spitz und zu dünn in der Haut. Ein Hund mit spitzen Ohren ist unansehnlich; es gibt ihm eine schlechte Erscheinung und nicht die Rundung am Kopf, wie wenn die Ohren tiefangesetzt und zurückliegend sind.

Der Hals sollte muskulös und schlank sein, ein bißchen gewölbt am Höhepunkt und Kopfansatz; zu den Schultern hin sollte er natürlich größer und sehr muskulös sein, keine Kehlhaut unter dem Hals, elegant und edel im Aussehen.

Die Schultern sind eine der wichtigsten Teile des Setters. Sie sollten gut zurückgestellt sein, oder sehr schräg, je mehr desto besser - gerade Schultern sind sehr unangenehm. Die Schulterblätter sollten lang; der Rücken sollte kurz und gerade sein. Das Kurze im Rücken - von den Schulterblättern bis zum Beginn der Hinterläufe - bewirkt mehr Kraft und Stärke. Diese Bildung ist ähnlich der Maschinerie eines Dampfmotors - kurzum, wie wenn die Kraft vom Hub schnellt oder unterhebelt; oder mit anderen Worten: kurzzeitig oberhalb und lange unterhalb.

Der Brustkorb soll eher breit und tief; mit guten, runden Rippen sein [gut aufgerippt (Anm. d. Übersetzers)]; ein engbrüstiger Hund darf nie sein. (Nachsatz: Mein wichtiges Ziel ist es gewesen, Macht und Kraft der Vorderhand zu erhalten. Nicht allein nur in Bezug auf Tiefe und Breite des Brustkorbes gesehen, z. B. Dash, Countess, Moll, Cora, Nellie und viele andere aus dieser Linie; sondern damit dadurch ein größerer Platz für die Arbeit des Herzens und der Lungen gewährleistet wird; in der Tat, ein geschlossener, kompakter, kräftiger Hund. Dies ist, worum ich mich bemüht habe es in den letzten fünfzig Jahren zu züchten - kein loses, langbeiniges, schwächtiges Tier. Nicht lose aber tief in den hinteren Rippen - das ist gut aufgerippt - die Lende breit, ein bißchen gewölbt, stark und muskulös.

Die Hüften gut geneigt und *ragged*, je mehr Neigung desto besser. Die Antriebskraft liegt hier.

Die Unterarme kräftig und sehr muskulös; den Ellenbogen gut heruntergelassen, die Fesseln kurz, muskulös, gerade.

Die Pfoten geschlossen und kompakt; Hasenpfoten, oder löffelförmige, welche es ihm ermöglichen, eine freie Aktion auf dem Polster oder Fußballen, statt auf den Zehen zu haben. Sie sollten zwischen den Zehen durch Haar gut geschützt sein, welches so schnell nachwächst, wie es verbraucht wird.

Weicher **Rücken** ist verhängnisvoll; Hunde mit solchem Gebäude sind nicht erwünscht. Die größere Winkelung unterdrückt das besser.

Die geduckte Haltung, welche der Verfasser von "THE DOG" so sehr beanstandete, ist meines Erachtens nach wünschenswert. Es bedeutet eine bessere Hebel- oder Schnellkraft. Je größer die Winkelung des Gelenks, desto größer die Kraft. Zum Beispiel sind Tiger, Leoparden, Katzen, ect. , die eine geduckte Haltung bevorzugen, bemerkenswert in ihrer leichten Schnellkraft. Von allen Settern, die ich jemals gesehen habe, sind die mit dieser Haltung, die Schnellsten und die mit der größten Ausdauer. Je größer die Hebelkraft, desto müheloser wird es ihnen.

Die Schenkel lang, von der Hüfte bis zur Ferse.

Die Rute sollte hoch angesetzt, in einer Linie mit dem Rücken, mittellang, nicht eingerollt oder "ropy" [klebrig], ein bißchen gebogen wie ein umgedrehtes Krummschwert aber mit keiner Neigung hoch getragen zu werden, sein. Die Fahne oder Federn hängen in langen "pendant flakes" [übertragen Flocken]. Die Fahne soll nicht an der Rutenwurzel anfangen, sondern ein bißchen darunter und sich zur Mitte hin, vergrößern und sich dann allmählich, gegen das Ende hin, verjüngen. Das Haar soll lang, hell, weich und seidig, wellig aber ohne Locken sein.

Im Allgemeinen sollte **das Fell** von der Hinterseite des Kopfs an, in einer Linie mit den Behängen, ein bißchen wellig, lang und seidig sein und sich mit der Neigung auseinanderzugehen, auf dem Rücken beruhigen. Ein Setter kann für mich nicht zuviel Fell haben, da es ein Markenzeichen vom Spanielblut ist. Qualitätvolles Fell [Haar] ist ein wichtiges Erfordernis und kennzeichnet die Hochzucht. Die geringfügige Franse an der Kehle sollte allerdings den Hals und Halswinkel noch deutlich werden lassen. Die Vorderbeine sollten, beinah herunter bis zu den Füßen, genau so gut, wie "the breeches" [Hosenboden], befiedert sein. Sie können nicht zuviel davon haben, genau so wie es lang, weich, hell und seidig sein soll.

Die Suche sollte sein: schnell, mutig und frei, er sollte seinen Kopf gut hoch tragen, seine Rute sollte während des Galopps gut schlagen und federn, er soll regelmäßig suchen und von jedem Hund unabhängig jagen [nicht nachlaufen, Anm. d. Übersetzers], ausgeglichen [good tempered] und blitzschnell auf sein Wild reagieren und beim Vorstehen so starr und bewegungslos sein, wie eine Statue.

Einige mögen eine andere Form von Settern, jene mit tiefem aber schmalen Brustkorb; so dünn das sie durch eine *slate or hurdle* passen; diese Hunde können sehr schnell suchen, aber für wie lange? Ich habe viele von dieser Sorte Hunde gekannt, die nach Schottland heruntergebracht wurden und nach dem ersten, oder zweiten Tag absolut nutzlos waren.

Wir haben noch eine andere Strömung in der Setterzucht die auch ausgezeichnet ist, und zwar jene mit großer Tiefe des Brustkorbes aber flachen Körperseiten. Sie sollten allerdings mehr Wölbung haben, damit Herz und Lungen größeren Platz zur Aktion bekommen.

Von den zwei Richtungen, bevorzuge ich die rund Gerippten mit tiefem Brustkorb.

Kurz gesagt: Das Gebäude des Setters sollte so wie beim stark gebauten Spaniel sein."

Hr. Laverack legte großen Wert auf korrekte Schultern und somit auf Front, Hals und Konturen bei der Rasse. Ohne richtige Konstruktion vorn und hinten, kann kein Hund hart über einen längeren Zeitraum arbeiten und es muß bedauert werden, dass einige Richter den Entstehungsgrund einer Rasse übersehen oder vergessen und vordere Plätze Hunden zuweisen, die an einem oder beiden Enden schlecht gebaut sind.

Es muß auch beachtet werden, dass die Forderung an das Fell, "*ein bißchen wellig aber nicht lockig*", war. Diese Hunde werden heute, manchmal fälschlicherweise benachteiligt. Die Glatten werden bevorzugt. Einzel beschichteter Hund; bei einem ausgewachsenen Hund kommt ein Scheitel auf dem Rücken selten vor, obwohl dies bei einem Junghund, bis zu einem Jahr, nicht ungewöhnlich ist.

Der flachgerippte, engbrüstige Typ ist hier noch neben dem tief und flachgerippten erwähnt. Diese werden im allgemeinen aus Mangel an Herzraum zurückgesetzt und der wahre Laverack-Typ mit gut gewölbten Rippen ist glücklicherweise heute der Zahlreichste.

Es ist unglücklich, daß Hr. Laverack keine Angaben zu Gewicht und Höhe machte. Aus ein paar aufgezeichneten Erwähnungen der Höhe, die ich in diesem Zusammenhang gefunden habe, kann entnommen werden, **dass die ideale Größe, für ihn, ungefähr 19 - 21,5 inches (ca 48 - 55 cm), gemessen am Widerrist**, betrug. Die Körpergröße ist heute unter den Schauhunden erheblich mehr geworden, **während sich die Suchenhunde im allgemeinen mit der Laverack - Forderung im Einklang befinden.**

Die Beschreibung der eigenen Hunde ist in **Kapitel IV** aufgezeichnet. - wenn auch nicht so umfassend, wie man es sich wünschen würde.

Herr E. Laverack's Zuchtlinie:

Black grey [schwarz grau], oder flints [?], blue [blau], lemon and white [zitronenfarben und weiß], belton [getupft].

[Herr Laverack gebrauchte den Ausdruck "belton" als erster. Die Beschreibung dieser Wirkung von English Setter Farben erfolgte bei anderen Zuchtlinien mit "roan" [?] oder "ticking" [getupft]. Belton war der Name eines Dorfes in Northumberland.]

Eine Zucht, die anerkanntermaßen eine der Ältesten und Besten ist, die wir gehabt haben. Wahrscheinlich ist keine Linie von so vielen berühmten Jägern bevorzugt worden, wie diese. Ich stelle diese positive Behauptung nicht auf, um sie anzupreisen. Wie ich schon anderswo bemerkte, bedürfen sie dessen nicht. Es ist eine Tatsache, daß ich DREI Wochen täglich Hunde dieser Zuchtlinie von 9 Uhr bis 18 Uhr laufen gelassen habe, und alle die das selbe Blut besitzen, sind zu gleicher Leistung fähig.

Sehr wurden meine Überlegungen durch den verstorbenen Marquis von Breadalbane geprägt. Jeder Setter in seinem Zwinger am Taymouth Schloß, Perthshire, stammte, einzig und allein, aus einer Zuchtlinie; andere besaß er nicht.

Die gleiche Linie wurde im Inverary-Schloß, Argyllshire, dem Sitz des verstorbenen Herzogs von Argyll, mit gleich hoher Qualität, gezüchtet. Diese beiden Zuchten, die ich - während ich am Loch Awe angelte - oft sah, waren in dieser Gegend hoch angesehen.

Der verstorbene Marquis of Bute, vom Rothsay Schloß, und auch der Herzog of Northumberland, Herr Ramsay von White Hall, nahe Edinburgh und andere, bevorzugten das gleiche Blut.

Die Zuchtlinie war seit vielen Jahren, vor allem in Cumberland, Northumberland und in den angrenzenden Bezirken, wohlbekannt.

Ich führte sie [Laverack's, Anm. d. Übers.] in Perthshire, Badenock, Lochaber, Strathspey, Caithness, the Isle von Islay und im Norden von Irland, wo ich Reviere in den letzten siebenundvierzig Jahren mietete. Dort sind noch viele Jagdaufseher und so weiter, welche zu ihrer allgemeinen Nützlichkeit aussagen können.

Ich kann wirklich sagen, es brauchte meine ganze Lebenszeit mit Geduld und Geld um diese Zuchtlinie zu perfektionieren.

Lassen Sie es mich deutlich sagen: Ich behaupte nicht, daß diese Linie im Vergleich zu den anderen, die ich im Hochland und Schottland oder anderswo gesehen und geprüft habe, überlegen ist. Die Zuchten, auf die ich hingewiesen habe, sind ausgezeichnet trotzdem die meisten von ihnen nicht auf Hundeschauen gezeigt werden, weil sie für zu wertvoll gehalten werden um sie dem Risiko auszusetzen. Aber sie sind genauso wertvoll wie, wenn sie tausend Preise und zusätzlich die Goldmedaille in Paris, gewonnen hätten.

Das Aussehen dieser [seiner] Zuchtlinie ist folgendermaßen:

Kopf lang und leicht, nicht snake-headet [Schlangen Kopf] [ohne Stop] oder tief belehzt, außer einer hinreichenden Menge an der Schnauze; wichtig; die Beachtung einer guten Front: Brustkorb tief, breit und gut aufgerippt [ribs well-sprung] hinter den Schultern und Rücken breit bleibend bis zum Rutenansatz, sehr stark in den Lenden;

Schultern sehr schräg oder schiefwinkelig; besonders kurz von den Schultern bis dahin wo die Hinterläufe zusammentreffen; ein Setter sollte nicht steigen oder in der Schulter zu steil sein, sondern gerade und breit; Rute gut angesetzt in einer Linie mit dem Rücken, ziemlich hängend [nicht hochgetragen], Krumschwert geformt und mit reichlich Fahne; Beine ungewöhnlich kurz und sehr kurz vom Fesselgelenk bis zum Fuß; Pfoten geschlossen und kompakt; Oberschenkel, mit besonders guter Neigung oder Beugung, gut gestellt und nah unter dem Körper des Tiers, nicht breit und pendelnd.

Farbe black [schwarz] oder blue [blau] und white [weiß]; Beschaffenheit des Haares weich und seidig;

Augen sanft, mild und intelligent von einer dunklen haselnussbraunen Farbe;

Behang tief angesetzt, enganliegend am Kopf; dies gibt dem Schädel eine runde Erscheinung.

Es gibt eine andere Varietät der gleichen Linie, die lemon [zitronengelben] und white [weißen] beltons [getupften], aus genau derselben Zuchtlinie und mit genau demselben Blut. Anstatt mit blauer, sind sie mit zitronengelber Farbe gefleckt; ansonsten besitzen sie gleiche Form und Merkmale; genau so gut, zäh und andauernd.

Ein Hund namens Trimmer war einer der Besten, die ich jemals besaß. Dieses Tier hatte eine außerordentliche Fähigkeit beim Finden [von Wild Anm.d.Übers.]. Immer jagte er mit hoher Nase im Wind [draught of air]. So sehr mutig war er, daß man, solange nicht erkennen konnte wenn er Wild anzog, bis er plötzlich vorstand. Er gab keine Vorwarnung. Ich glaube, daß ich sagen kann: Ich sah ihn niemals vorstehen ohne Wild zu zeigen. Zum Beispiel: wenn er einem alten Waldhuhn-Hahn, oder einem laufendem Volk vorstand und er durch die Witterung wußte, das dieses Wild vor ihm gelaufen war, ging er unmittelbar 30 oder 40 Yards in den Wind und stand erneut vor, anstatt das Geläuf zu verfolgen. Wenn eine lange Strecke vor ihm lag, wiederholte er dieses Manöver drei oder vier mal, bis er zu ihnen kam. Es ist sein Scharfsinn, der ihm sagt, daß er Wild viel schneller unter Ausnutzung des Windes findet, als auf dem Geläuf.

Ich bin davon überzeugt, daß dieser Hund vor der Witterung vorstand, die vom Körper des Vogels ausgesandt wird, und nicht vor der Witterung, die auf dem Heidekraut haftet. Dieses außergewöhnliche Tier wurde aus Geschwistern gezüchtet.

Diese letzte Bemerkung meint, das Trimmer's Eltern Bruder und Schwester waren. Eine Paarung, die dieser berühmte Züchter, in den Jahren von 1825 an, immer wieder ausübte. Er benutzte dies nicht so oft in späteren Jahren, da es eine größere Auswahl innerhalb seiner eigenen Linie gab. Er berichtet uns nicht, wer die Eltern von Trimmer waren. Als er sein kleines Buch schrieb, konnte er sich nicht vorstellen, das Züchter noch nach 100 Jahren daran Interesse haben könnten. Nach Trimmer sind keine Nachkommen aufgezeichnet, obwohl ihn offensichtlich sein Besitzer sehr schätzte. Er könnte jung gestorben sein, oder seine Nachkommen

könnten bei den schrecklichen Staupe Ausbrüchen, welche vor den 1950er Jahren die Zwinger so oft dezimierten, eingegangen sein.

Es kann nicht unterstellt werden, daß Herr Laverack Trimmer zur Zucht benutzte und dann irgendeinen anderen Hund auf den Abstammungsnachweisen angegeben hat. Hätte er sonst diesen Hund öffentlich bekannt gemacht und seine Fähigkeiten im Feld so angepriesen? Es wäre ein leichtes für ihn gewesen, wenn er gewollt hätte, den Namen des Hundes in den Abstammungsnachweisen fortbestehen zu lassen. Der Fall dieses Hundes beweist eher die Genauigkeit der Laverack Abstammungsnachweise - hätte er den Wunsch gehabt zu fälschen, würde er den Namen von Trimmer benutzt haben, besonders da er aus einer [von ihm Anm.d.Übers.] so geschätzten Bruder - Schwester Verbindung stammte.

In seinem **Kapitel V** über irische Setter, macht Herr Laverack eine Bemerkung, welche etwas über seine Zuchtplanungen aussagt:.....

Ich hätte sie wahrscheinlich mit einigen irischen Settern kreuzen sollen. Nach einiger Überlegung hatte ich jedoch Angst, dass sie mit meinen nicht zusammenpassen würden, und ich hatte ferner Angst vor der wohlbekannten Schwäche "Unzulänglichkeit beim Vorstehen". Ich bitte um Verzeihung, dies zu schreiben, aber der größere Teil ist in diesem Fach mangelhaft. Aber wenn sie es tun, sind sie großartige Hunde.

Das **Kapitel-VII** über die Abrichtung von Settern, teilt etwas über die Temperamente seiner eigenen Hunde und über die Ausbildungsmethoden, die immer gültig bleiben werden, mit.

Junge Hunde sind sehr unterschiedlich in ihrer Veranlagung und frühen Neigung zu jagen und Wild zu finden. Ich schieße häufig über neun bis elf Monate alten Settern Wild genau so perfekt wie es sein muß und führe die Jagd mit ihnen die ganze Saison weiter durch. Einige kommen schneller in ihre Arbeit als andere. Wie bei Kindern, einige sind mehr frühreif als andere. Meine Zuchtlinie jagt, sucht, steht vor und sekundiert von sich aus mit sechs Monaten und benötigt verhältnismäßig wenig oder gar keine Dressur.

Das System der Dressur, die ich vornehme, ist:

Hunde mit auf meine Jagden nach Schottland zu nehmen, sie von der Leine und alles jagen zu lassen bis sie müde sind. Sie haben vorher gelernt, sich auf das Wort "drop" niederzulegen. Während der Suche, stehen sie aus Veranlagung vor und sekundieren. Wenn sie vorstehen, gehen sie ruhig zu ihnen, ziehen eine dünne Schnur durch das Halsband, bleiben hinter ihnen stehen, machen keinen Lärm, die Leine in der Hand lassen sie eher locker. Nachdem der Hund eine kleine Zeit gestanden ist, will er von sich aus in Erfahrung bringen, was seine Nase ihm für ein Wild anzeigt. Er spitzt seine Ohren, bevor er auf Haar- oder Federwild einspringt, welches es auch immer sein mag. In dem Moment wo er dies versucht, halten sie ihn mit der Leine zurück und rufen "drop". Halten sie ihn unten, bis die Vögel außer Sicht sind. Lehren sie ihm

Geduld. Danach leinen sie ihn ab und lassen ihn weitersuchen. Wenn sie dies wiederholen, wird der Hund bald dressiert sein.

Wenn ich die Reviere in Cabrach, Banffshire mietete, die dem Herzog von Richmond gehören, ich und mein Keeper, Alexander Battray (jetzt der Jagdaufseher vom Herzog of Richmond, Glenfiddich), haben wir einmal mit diesem System in sechs Tagen acht Hunde dressiert. Am Ende der Woche waren alle gleich stabil im - Vorstehen, Sekundieren, Nachziehen (footing) und frei davon das Wild zu verfolgen. Wenn Sie den Hund dazu bringen, gut aufs Wort zu gehorchen, ist es leicht, ihn so am Feder- oder Haarwild zu beruhigen um nahe an ihn heranzukommen und "ware fence" ist ihm leicht beizubringen. Meine Hunde werden immer auf den offenen Mooren dressiert und nicht auf kleinen Flächen welche immer ihre Suche beengen und ein Hindernis für ihren Schwung wären. Es ist erschreckend, einen Abrichter zu hören, der immerfort "ware fence" schreit, pfeift oder ruft.

Man kann nicht bei allen Gelegenheiten ruhig sein. Ich benutze selten Peitsche oder Pfeife und ermögliche es meinen Hunden, ihren eigenen Instinkt zu benutzen, damit sie ihren Stil entwickeln und lernen Wild zu finden. **Ich bin der festen Überzeugung, daß jene Hunde welche breit suchen und weit hinausgehen, die Besten sind.** Es ist nicht so, daß ein Hund der weit sucht, sich nicht unterordnen will. Wo reichlich Wild vorhanden ist, muß ein weit suchender Hund notwendigerweise ein kurz suchender Hund werden, weil das Wild ihn stoppt. Er kann ohne Wild zu finden nicht weit kommen. Sein Instinkt, befiehlt ihm kurz zu jagen. Es ist der große Mut und die hohe Passion Wild zu finden, welche die weite Suche verursacht. Ein weit suchender Hund verhilft ihnen zu einem schönen Spaziergang. Jede Jäger weiß, daß er ab und zu über zwei oder drei Meilen marschieren kann, ohne das irgend etwas vorkommt; und gerade hier, hat ein weit suchender Hund eine größere Nützlichkeit als ein Kurzsucher.

Viele englische Herren und Jagdaufseher haben die Meinung, daß schottische Jagdaufseher von niedriger Qualität als Englische sind. Ich finde das Gegenteil ist richtig. Männer, welche in den wilden Moorlandschaften und den Bezirken in Schottland leben, haben mehr Gelegenheit, die Gewohnheiten des Wildes, welches dort lebt und wo es gefunden wird, zu verstehen.

Ich gebe von ein paar erstklassigen Berufsjägern die Namen wieder: Lord Lovat's langjähriger und sehr angesehener David Bruce und sein Sohn; Alexander Fraser, Jagdaufseher von Herrn Fowler of Glerimazeran, Iverness-shire; Steward der Jagdaufseher vom Grafen von Seafield; Sinclair der Jagdaufseher von Sir Robert Sinclair, Dunbeath Schloss, Caithness; ferner der Jagdaufseher vom Herzog von Portland, Langwell, aus Caithness; Mackenzie der Jagdaufseher von John Ramsay, Isle of Islay; Hogg der Jagdaufseher vom Wald von Brise, Aberdeenshire; und Robert Robertson, Fealar, head of Glen Tilt, Perthshire, Jagdaufseher vom Herzog von Atholl. Wenn ich die Macartney-Jagd bei Antrim mietete, war mein

Jagdaufseher William Winter, der jetzt Jagdaufseher beim Grafen von Rosse ist.

Einige davon können, bezüglich der Güte meiner Zuchtlinie, aussagen. David Burnett der Jagdaufseher von Herrn Winslow, Coulnskyle dressierte dreißig oder vierzig dieser Zucht.

Alle diese Männer, die ich genannt habe, fand ich gründlich mit den Gewohnheiten des Wildes in ihren eigenen Revieren vertraut und sie waren grossartig den Situationen angepaßt, sehr angesehen und auch von ihren Arbeitgebern geschätzt. Es gibt keinen Zweifel darüber, daß sie ihr eigenes Land besser einschätzen können, als englische Jagdaufseher, und umgekehrt. Die englischen Jagdaufseher kennen besser ihr Land und verstehen mehr vom Züchten von Niederwild. - Fasanen, Rebhühnern - Auf diesem Gebiet sind die Engländer entschieden überlegen.

Ich möchte weiterhin erwähnen, daß ich schottische Jagdaufseher für wirklich gute Abrichter von Hunden halte; sie richten nicht zu hart ab [over-break], wie manche englischen Jagdaufseher es machen. Die Männer die ich genannt habe und andere, haben viele Hunde zur vollständigen Zufriedenheit ihrer Herren, dressiert. Sie haben ohne Unterstützung von dem "Idstone boot" und ohne den Gebrauch der "Idstone Pfeife" - die nutzlos ist, außer wenn man sie zu einem bestimmten Ton stimmt [B flat] und ohne die "Idstone Peitsche" dressiert; - welche ähnlich der ist, die bei den Bala Suchen gebraucht wurde, diese sensationelle Peitsche, welche solch allgemeine Bewunderung hervorrief. Ich bin mit Verlust sich vorstellen zu [I am at a loss to imagine]. Bezüglich der Idstone-Falle ist es keine neue Erfindung. Ich kann eine zeigen, die genau so funktioniert und mehr als fünfzig Jahre alt ist.

Viele Jahre sind an mir vorübergegangen, meine Haare sind grau geworden und der Saft vom jugendlichen Elan ist verwelkt, seit ich mein Gewehr und Hunde nahm und "bonnie" Schottland zu meinem Heim machte. Ich begann es zu lieben, liebe es noch und werde es immer lieben. Ich gehe immer noch jährlich dorthin und fühle mich zehn Jahre jünger, wenn ich den wilden, herrlichen, heilen Anblick vom purpurn verkleideten Gebirge, weit weg vom beschäftigten Summen der Welt und den immer gedrängten und krankmachenden Städten, einfange. Es ist in Schottland, wo ich Ruhe, Zufriedenheit und Gesundheit finde.

Kapitel-IX: Suchen (Field Trials) sind auch Schritte in die richtige Richtung; obwohl eins nicht zufriedenstellt. Die kurze Zeit, die bei den Suchen gewährt wird, ist ungenügend.

Jeder Mann von Erfahrung und der etwas von der Jagd versteht, ist sich bewußt, daß viele Hunde einen halben Tag, einen oder zwei hervorragend arbeiten, aber unfähig sind dies länger durchzuhalten. Ausdauer, wie ich vorher schon schrieb, ist einer der wesentlichsten Punkte. Es geschieht oft, dass ein hoch veranlagter, guter Hund sich nicht sofort gleichmäßig eingewöhnt. Er kann ein bißchen zu frei beim Start sein. Aber dieser Hund könnte in jeder

Hinsicht, dem, der ihn besiegt hat, überlegen sein. Weiterhin; einige Hunde haben ein scheues und nervöses Temperament und sind eingeschüchtert von der Versammlung von Leuten und den seltsamen Gesichtern, die sie umgeben.

Trotzdem, soweit es möglich ist, kann eine Suche (Field Trial) für die Prüfung der Geschwindigkeit, Nase und Methode zu Finden, gut sein. Aber in Wirklichkeit nicht eine zufriedenstellende Prüfung der wichtigeren Eigenschaften, wie Ausdauer und allgemeinem Wert in allen Arten von Revieren und auf jede Art von Wild. Dennoch, können Gewinner dieser Suchen alles, was für Setter und Pointer wichtig ist, besitzen. Hunde müssen, für diese jetzt modische Belustigung (Amusement), speziell vorbereitet und trainiert sein. Das bedeutet: sie müssen unter der größten Unterwerfung und Disziplin stehen. Und trotzdem, auch dann kann noch, infolge der Kürze der Suchengänge und nur weil das Glück gegen ihn war, ein überlegener Hund von einem ihm unterlegenen geschlagen werden. Genau so zum Beispiel, wenn die Hunde in getrennte Richtungen gehen oder sie jagen unabhängig von einander welches der richtige Weg ist. Es kann so oder auch nicht geschehen, daß der beste Hund auf Terrain sucht, wo es kein Wild gibt und der minderwertige Hund kann Boden überqueren, wo es Fülle von Wild gibt. Somit gibt es eine große Möglichkeit von Zufallsarbeit, welches bei längeren Suchengängen ausgeschlossen wäre, da der überlegene Hund sicher heraus gefiltert würde. Ich halte es bei Suchen (Field Trials) für unmöglich, alle von den Eigenschaften die bei einem Jagdhund gewollt werden, zu beurteilen. Sie haben nur eine Spezies von Wild und eine Art von Revier um sie auf ihre Eignung zu prüfen.

Es darf nicht daraus gefolgert werden, daß wenn ein Hund an Rebhühnern gut ist, er auch erstklassig am Waldhuhn oder einem anderen Wild arbeiten wird. Ich habe oft gesehen, daß ausgezeichnete Rebhuhn Hunde sehr schlecht auf wildes Mooregebiets Wild arbeiten. Ihnen fehlte eine mutige, unabhängige Suche und eine hohe Kopfhaltung, die notwendig für weitreichende Gebiete sind.

Sie können bei Suchen (Field Trials) nur über Tempo, Dressur, Sekundieren, Zuverlässigkeit, Stil und Methode das Wild zu finden, richten. Dies ist allerdings eine ganze Menge, und ich wage zu sagen, bald wird jemand auf eine Verbesserung für die Suchen (Field Trials) kommen. Was erforderlich ist, ist mehr Zeit. Aber ich weiß nicht, wie dies erreicht werden soll, wo es so viele Konkurrenten gibt, vor allem durch die Verdoppelung der Meldezahlen.

Es muß besonders verstanden werden, daß ich nicht die Verdienste dieser Suchen (Field Trials) mindern will. Im Gegenteil, ich bin ein Verfechter von ihnen.

Ich bin von fähigen Leuten informiert worden, daß sowohl Cornwall als auch Hampshire nicht besonders gut für Suchen geeignet sind. Der letztere Bezirk ist für Jäger eines des schlechtesten in England. Es ist bekannt, dass es wegen der Witterung, der Kargheit der Deckung und der Wilddichte nicht beachtenswert ist. Obwohl Cornwall weit in der Ferne liegt und an vielen Orten schwierig und steinig, ist es für die Witterung und die Deckung besser geeignet als Hampshire.

In Vaynol, dem schönen Eigentum von Herrn Assheton Smith, haben sie eine Fülle von Vögeln, feine Luft und Szenerie und eine gute offene Landschaft, wo Sie alles sehen können ohne die Hunde zu drücken. Da Herr Assheton Smith die Hasen für die Hetzjagd (Coursing, Hetzjagd mit Windhunden) streng schont, sind sie sehr zahlreich. Aus diesem Grund ist es ein seltener Platz, um festzustellen, ob ein Hund "free from fur" (Haasenrein) ist oder nicht. Das Gute an diesem Landstrich ist, daß es nicht mit Shrewsbury zu vergleichen ist. Dort ist die Deckung noch besser und die Felder sind viel größer als in Wales. Man kann sich vorstellen, daß die Witterung viel besser hält. Alle stimmen darin überein, daß der Shrewsbury Landstrich bestens für Suchen (Field Trials) geeignet ist. Er ist zentral und nicht so weit abseits von Vaynol.

Ich glaube, daß Norfolk ein hervorragend, für die Suchen (Field Trials), geeigneter Landstrich sein würde. Dies sollte die beste Örtlichkeit sein.

Alle, die diese Suchen mögen, stehen in großer Schuld bei den Herren, die eine Benutzung ihrer Landgüter so freundlich gestattet haben.

Zum Abschluß dieses Themas lassen sie mich sagen. Ich denke, das Frühjahrssuchen (Spring Trials) keine große Bedeutung für mich haben. Hunde verlangen zu sehen, das Wild über ihnen ERLEGT wird. Anderenfalls wird es sie entmutigen. Ich bevorzuge **keine Frühjahrssuchen** aber **Herbstprüfungen** und eine größere Zeitdauer, die den Hunden gewährt wird. Ohne das zuvor genannte, werden die Suchen (Field Trials) nie eine allgemeine Befriedigung geben.

Kapitel XI:

Es ist Jägern wohlbekannt, daß einige Bezirke eine gute Witterung nur tragen werden, wenn sie naß und kalt sind; in anderen wo es trocken und drückend ist. In einigen Grafschaften ist es besser auf Brachen, in anderen auf Gras.

Es gibt keine Aufzeichnungen und absolute Regel um zu wissen, wie es sein wird. Die Witterung ist nichts mehr als das "effluvia" oder die Ausdünstung welches das Tier oder der Vogel aussandte. Der Einfluß aus der Atmosphäre und die Strömung von der Luft bewirkt, daß die Witterung nach oben strömt oder herunter gedrückt wird. Diese Witterung haftet an Kräutern, Heidekraut, Gras, Binsen oder Büschen, durch den Steinbruch geht sie hindurch wie wir alle wissen. Sie ist nach der Beschaffenheit des Bodens stärker oder schwächer und ihre Intensität hängt davon ab, mit welchem Tempo das Wild dadurch geht. Natürlich entwickelt jede Vogel- oder Haarwild- Wohnung einen stärkeren Geruch, als eine Fährte oder ein Geläuf.

Jeder Jäger mit Erfahrung muß oft wahrgenommen haben, dass wann immer ein Stück Haarwild herauskommt aus dem Heidekraut, etc. , der Hund auf unbewachsenem Boden bald die Witterung verliert und es viel schwieriger ist, dass er sie [die Spur (Anm. d. Übers.)] hält. Der Grund ist offensichtlich - es gibt keinen Bewuchs, sie zu halten.

Ein Hund wird viel schneller auf bloßem Boden arbeiten, um sich die Witterung zu holen. Sein Instinkt und Scharfsinn sagen ihm, daß es nichts gibt, woran sie festhalten kann; das sie bald verdampft. Nur wenn er

schnell sucht, wird er in der Lage sein, sie nicht für immer zu verlieren.

Die Vögel überwinden zielstrebig den bloßen Boden und betreten die Deckung, so dass hier die Witterung wieder gut wird. Der Grund, daß tote Vögel und die, die verwundet sind und sich nicht rühren, so schwierig zu finden sind, ist, weil sie keine Witterung abgeben.

Alle guten und erfahrenen Hunde, die so schnell auf der Spur gehen (when 'footing' do so quickly), wissen sehr genau, dass, wenn sie nicht schnell auf der Spur arbeiten, den Anschluß an jenes Wild verlieren werden.

Wenn ich von einem Boot aus auf Enten jage; ich meine, dass die Witterung von Enten wie Öl auf dem Wasser liegt. Die Vögel, die schwimmen, hinterlassen es auf der Oberfläche.

Das Gewicht von der Atmosphäre, ist im allgemeinen in der Zeit von Juli bis August schwerer und verhindert das sie (die Witterung, Anm. d. Übersetzers) an der Oberfläche liegen bleibt. Auf den Mooren ist es außerdem so, daß die Witterung mit der Luft nach oben schwebt. Jahr für Jahr habe ich Hunde gesehen, die sich auf ihre Hinterläufe stellten, um "Witterung" in der Luft aufzunehmen welche über ihren Köpfen schwebte. Nachdem sie die Richtung feststellten, aus der die Witterung kam, gingen sie langsamer und langsamer in die richtige Richtung bis sie vorstanden.

Jagdreiter haben oft das Gefühl, daß Bracken brillant die Witterung halten. Sie rasen fort mit dem Kopf unten vom Anfang bis zum Ende. Sie können nicht einhundert Yards auf der Spur laufen, ohne sie zu unterbrechen. Sie (die Jagdreiter; Anm.d. Übers.) können sich zu keiner Zeit einen schlechteren Jagdtag vorstellen, als wenn sie ohne cheek (Wange, Backe) in ihren Fuchs laufen werden.

Die Witterung ist sehr fluktuierend, abhängig je nach Bewuchs und dem Atmosphärenzustand.

Alle Jäger wissen, daß die erfolversprechende Jagdzeit nach 16:00 Uhr ist. Erst nach dieser Stunde, wenn die Luft schon kühler und feuchter wird, der Tau sich an zu bilden fängt und die Vögel sich bewegen, jagen die Hunde schärfer, weil die Witterung besser steht.

In der Regel sind die Tage mit "SCENT RISES", jene mit der besten Witterung. Dann ist es so, dass die meisten Hunde, die im allgemeinen mit tieftragendem Kopf suchen, anfangen ihren Kopf hoch zu nehmen, den Makel ablegen da die Witterung hoch in der Luft schwebt. Es gibt nicht den leichtesten Zweifel daran, daß die Witterung steigt oder durch den Luftdruck gehemmt wird; Feuchtigkeit, Regen und andere Ursachen beeinflussen sie ebenso.

Kapitel-XII:

Ich bevorzuge freche, unabhängige, selbstbewußte Hunde. So lange sie treu (führig ?) sind, können sie nicht zu schnell sein. Je höher sie ihren Kopf bei der Suche tragen, desto besser. Als Regel; Hunde die im Wind jagen, finden das meiste Wild.

Viele Jahre zuvor, als ich in Annandale in sehr dichtem, drückendem Wetter jagte, kam ein Freund von mir um ein Setterpaar zu sehen, die ich damals besaß und welche ich

acht Jahre gearbeitet hatte. Sie waren in jeder Hinsicht Klassentiere. Einer einheitlich leberfarben sowie Wurfchwester und -bruder. Im Durchschnitt machte der Rüde sechs Punkte zu einem der Hündin, weil er immer mit Stirnwind oder unter Ausnutzung des Windes jagte. Im Gegensatz dazu, hielt die Hündin ihren Kopf tief. In drei Tagen nacheinander machte sie vier oder fünf Punkte zu einem des Rüden und schlug ihn als wäre es nichts. Mein Freund sagte: Laverack, sie sprechen viel über den Rüden, aber meines Erachtens ist die Hündin bei weitem das bessere Tier und zweimal so viel wert als der Rüde. Ich antwortete: "Warten Sie, bis eine Brise aufgekommen ist und Sie sehen werden, daß ich recht habe." Am vierten Tag kam eine Brise auf und der Rüde ging wie vorher gesagt von der Hündin fort, machte beinahe alle Punkte und gab ihr kaum eine Chance. Der Grund, dass die Hündin so viel mehr Vögel die ersten drei Tage fand als der Rüde, war einfach. Er jagte nach dem Wind. Als kein Lüftchen wehte, lag die Witterung niedrig. Aus diesem Grund lief er darüber. Die Hündin, die entgegengesetzt mit tiefer Kopfhaltung jagte, bekam alle Punkte und schlug den Rüden.

Ich sah selten Hunde, die in Bezug ihrer Art zu jagen sich den Witterungsbedingungen, je nach dem - ob drückendes Wetter oder guter Wind - anpaßten. Ich muß nicht extra betonen, daß solche Tiere besonders wertvoll sind. Es ist nicht immer, daß die schnellsten Hunde die besten Finder sind. Ich habe große Finder gekannt, die nicht besonders rasch waren. Es ist sehr leicht, sich im Arbeitsvermögen von Hunden täuschen zu lassen.

Als ich in Cumberland lebte, hörte ich einen Bericht über einen wunderbaren Hund (eine Kreuzung mit dem Pointer). Ich schickte nach ihm, um ihn gegen einen von meinen, dem blue-grey belton (blau-grau getupften) Trimmer, zu versuchen.

Der Hund begann unvergleichlich und setzte mit herrlichem Tempo fort, - es war absolut phantastisch. Er lief großartig und verhielt sich bestens und schlug meinen grauen Hund in allen Punkten. Zu diesem Zeitpunkt hielt ich ihn, ohne jede Ausnahme, genau für den besten Hund, den ich jemals gesehen hatte. Aber nach zwei oder drei Stunden hatte er sein Pulver verschossen. Die Geschwindigkeit lies nach und er fiel ab in Trabsuche. Dann kam der Zeitpunkt, daß der blau Graue in sein Element kam, überall vorstand und es knallte (mit dem Gewehr schießen, Anm. d. Übers.), wie, als wenn es vom Schmiedehammer kommen würde. Dieses Tier hätte vor jedem anderen eine große Karriere auf Field Trials gemacht.

Ich führe einen anderen Fall auf: Vor vielen Jahren, während der wildernden Alston-Mooren Zeit, hörte ich von einem berühmten Setter, welcher der Beste von sechzig guten geprüften Hunden war. Ich war bestrebt, dieses Wunder zu erblicken. Nachdem er angekommen war, lies ich ihn mit 'Trimmer' laufen, um ihn zu testen und mit der Absicht ihn zu kaufen, wenn er meinen Erwartungen entsprach. Als wir auf dem Moor angingen, begann dieser leberfarben und weiße Setter von der Edmond Schloß Zuchtlinie (dort sind ein paar bessere) wie ein Rennpferd. Er war der schnellste Hund den ich jemals sah und er

sollte die von mir gewünschte blaugraue Farbe haben. Ich war gespannt den Vergleich zu beobachten. Ich sah sofort, wie der leber- und weißfarbene die sechzig anderen geschlagen hatte. Weil er das flinkere Tier war, machte er zuerst den Punkt auf der Außenseite des Feldes (er war roach und wheel-backed) und jagte tief. Obwohl er schneller als Trimmer war, glich mein Hund seinen Geschwindigkeitsverlust durch seine hochragende und höherstehende Nasenführung aus. Der kontrollierte Bereich war gleich und dadurch besiegte er völlig den so gefeierten Hund.

Ich kaufte einem Freund diese beiden Hunde - den Pointermischling und den leberfarbenen und weißen Setter - ab. Der Erstere könnte zwei Tage nacheinander nie laufen. Der Letztere war ein ausdauerndes Tier, aber sehr eifersüchtig.

Viele Setter zeigen großen Scharfsinn in ihrem Jagdmodus, niemals kreuzen sie die gleiche Stelle, oder Gebiet um es zweimal abzusuchen und immer zeigen ihre Köpfe zum Wind. Diese Hunde, auch wenn sie nicht außergewöhnlich schnell laufen, sind durch ihren Jagdmodus nur sehr schwer zu schlagen. Andere Hunde, die sehr schnell sind, zeigen oft wenig oder keinen Scharfsinn indem sie den gleichen Boden in vier Teile teilen, der immer wieder abgesucht wird, so daß es nur scheint das sie ihre Arbeit tun. In Wirklichkeit laufen sie nur über Boden den sie schon früher abgesucht haben.

Ich habe häufig bemerkt, daß die schnellen Finder dazu neigen, eigenwillig zu sein. Und obwohl Sie es sich wünschen könnten, das jenes gleiche Gebiet zweimal abgesucht wird, wollen sie es nicht machen. Kein Mensch kann einen Hund, so gut wie ihn sein eigener natürlicher Scharfsinn dazu befähigt, lehren, Wild zu finden. Sie können ihm ab und zu ein bißchen helfen.

Ich habe oft Männer gekannt, die fünf- oder sechshundert Pfund und mehr für schottische Jagden aufgewendet haben, die besten Waffen, Weine und andere Requisiten, ungeachtet der Kosten, mit heruntergenommen hatten und verärgert nach Hause gekommen sind. Und warum? Weil ihre Hunde schwierige Arbeit nicht aushalten konnten, und ihnen die Ausdauer gefehlt hat. Hätten diese Herren Vorsorge getroffen und sich gute und ausdauernde Hunde beschafft, bräuchten sie die Jagd nicht abzubrechen und vollkommen niedergeschlagen zurückkommen, sondern wären befriedigt zurück gefahren und hätten sich an der Arbeit ihrer Hunde erfreuen können.

Es muß besonders irgend jemand lästig sein, nachdem er die ganze Mühe aufgewendet und Kosten hatte, zu erfahren, daß er mangels Hunden hilflos war und einen Freund zu sehen der weiser gewesen ist als er und vierzig oder fünfzig Kreaturen pro Tag erbeutete und mit nach Hause bringt. Wenn sie jagen wollen, ganz egal wo sie schießen, sie müssen Hunde haben die dem Jagdrevier angepaßt sind. Ich habe immer wieder ganze Gruppen von Jägern beim Stillstand gesehen, weil alle ihre Hunde unfähig waren, noch zu suchen. Wie ich schon früher gesagt habe. Es ist nicht die Anzahl, sondern die Qualität die zählt. Sechs wirklich gute, ausdauernde Hunde, sind für jeden Mann hinreichend, auch wenn er jeden Tag

hinausgehen will. Wenn Unfälle unberücksichtigt bleiben, sind vier ausreichend.

Ich will einen Fall des Vorteils für gute und ausdauernde Hunde geben. Ich war bei einer Jagdgesellschaft von Vieren die ab dem 11th September 3066 Grouse (schottische Moorhühner) einsackte - ein Herr von uns tötete siebenhundert Paar mit seinem eigenen Gewehr und hatte genau soviel wie die ganze übrige Jagdgesellschaft und dies resultierte einzig und alleine daraus, daß er überlegene Hunde hatte, obwohl er ein Hundepaar für einige Zeit an seine Freunde auslieh. Ich war bei einer anderen Jagdgesellschaft von vier Mann auf einem schottischen Moor dabei. In vier Tagen hatten die vier Gewehre 1654 Kopf erlegt. Und einer von uns sackte, über einem Setterpaar, an einem Tag 127 Paar ein. Keiner von uns benutzt eine ganze Schar von Hunden und wir besitzen nicht mehr als 2 Setterpaare. Als ich The Forse in Caithness mietete, lernte ich Herrn Thompson of Inglewoodbank, welcher nie mehr als zwei Hunde besaß und sie täglich benutzte, kennen. Er ist ein junger Mann von 25 Jahren, ein ausgezeichnete Wanderer und guter Schütze und sein Setterpaar ermüdet niemals. Einer von ihnen ist sein kohlschwarzer Setter Paris, der meine Aufmerksamkeit auf die Zuchtlinie seines Onkels, Harry Rothwell, lenkte. Ich erwähne dies, um zu zeigen, daß es nicht notwendig ist eine große und kostspielige Menge Hunde, wie es viele vorziehen, zu besitzen.

..... Ich hoffe und vertraue, daß alle verstehen, daß ich nicht mit der Absicht, die Setter über die Pointer zu stellen, geschrieben habe. Solches ist nicht meine Absicht gewesen.

Ich habe überall auf den britischen Inseln prächtige Beispiele des Pointers gesehen. Sowohl gute und geprüfte Hunde. Die ich am meisten geschätzt habe, waren eine Zuchtlinie leberfarbener welche dem Grafen von Fife gehört. Diese sah ich im Mar Forest. Sie waren lang, niedrig, leichte Hunde mit der Haut ihrer Ohren bemerkenswert dünn und mit dem Fell genau so glänzend wie Satin, lebhaft Arbeiter und sehr ausdauernd. McNichol, der Berufsjäger vom Herzog von Buckingham, war für seine ähnliche Zuchtlinie leberfarbener bekannt. Es gab, und gibt noch eine rabenschwarze Zuchtlinie von Pointern, die sich im Besitz vom Herzog von Buccleugh vom Drumlanring Schloss, Dumfries-shire und im Besitz von Alexander Robertson, Esq., of Foveran, Aberdeen-shire befindet. Die Familie vom Grafen von Lonsdale züchtet seit mehr als einem halben Jahrhundert eine Zuchtlinie schwarzer Pointer am Lothar Schloss, Cumberland.